

Einen gewissen Fortschritt bedeutete allein die Schrift von D. Spann, „Theorie der Preisverschiebung als Grundlage zur Erklärung der Steuerungen“, Wien 1913. Er erkennt dabei auch den Zusammenhang, das gegenseitige Bedingtheit aller Preise, das er nur nicht zu erklären vermag, da er auf die Theorie der Preisbildung gar nicht eingeht. Seine Theorie beruht auf dem Satze, daß wenn einige Preise durch Verminderung der Produktionskosten, technische Fortschritte u. dgl. sich vermindert haben, andere steigen müssen. Darauf sei die Steuerung vor dem Kriege zurückzuführen. Er sucht das nachzuweisen an dem Beispiel des Naturalaustausches, also vom Gelde und den Geldausdrücken abstrahierend. Aber gerade bei der Erklärung von Preisvorgängen ist die Abstraktion vom Gelde, die er für die ökonomische Theorie empfiehlt (S. 5), unmöglich. Dann kommt man eben dazu, wie die bisherige Theorie, hinter dem Geldschleier nur die technischen Vorgänge der Produktion zu sehen und sie für Wirtschaft zu halten, welche Verwechslung der ganzen bisherigen Wirtschaftstheorie zugrunde liegt. Die Vorgänge beim Naturalaustausch ermöglichen es nicht, die Beziehungen zwischen Preisen und Einkommen zu erkennen, deren Verständnis notwendig ist und natürlich nur bei Betrachtung des Geldpreises gewonnen werden kann. Auch ist es ein Fehler Spanns, daß er aus den keineswegs zutreffenden Ergebnissen seiner Betrachtung des Naturalaustausches nun gleich eine Theorie der modernen Steuerung ableiten will. Diese ist nämlich zweifellos, wie jedes tatsächliche Phänomen der heutigen Volkswirtschaft, auf sehr verschiedene Ursachen zurückzuführen, und es ist verkehrt, sie theoretisch behandeln zu wollen, solange die allgemeine Theorie des Preises noch so wenig entwickelt ist.

Ein Hauptfehler Spanns ist, daß er nicht erkennt oder wenigstens nicht genügend berücksichtigt, daß bei seinem Naturalaustauschverkehr die übrigen Waren nur in den verbilligten ausgedrückt und ihnen gegenüber teurer geworden sind. Er spricht immer davon (z. B. S. 30): „Die Kaufkraft der verbilligten Produkte ist gefallen (denn man muß nun mehr solcher Produkte abgeben, um damit das gleiche wie früher zu kaufen) und andererseits ist die Kaufkraft der unverbilligten gestiegen (denn man kann nun mehr gegen sie eintauschen).“ Letzteres gilt zweifellos nicht allgemein, also z. B. nicht bei den unverbilligten